



Über „die Zukunft der Demokratie“

„In der klassischen Vorstellung von den Typen politischer Ordnung liegt jenseits der Demokratie die Oligarchie, die sich zur Aristokratie, zur Herrschaft der Tüchtigsten und am meisten Geeigneten beziehungsweise am besten dazu Befähigten steigern, die aber auch zu einer Beutegemeinschaft der Mächtigen und Vermögenden degenerieren kann.“ (S 173 f)

„Demokratie im Sinn einer Herrschaft der vom Machtgebrauch Betroffenen ist also – auch – so etwas wie eine Versicherung gegen derartige Degenerationsprozesse. Dieser Aspekt ist in den jüngeren Demokratietheorien in den Hintergrund getreten, hat in der klassischen Demokratietheorie der Antike und der frühen Neuzeit aber eine

bedeutende Rolle gespielt.“ (S 174)

Deshalb hat auch Herfried Münkler im Zuge seiner Überlegungen über die [Zukunft der Demokratie](#) begonnen darüber "nachzudenken, ob und wie veränderte Formen des bürgerschaftlichen Engagements eine nachhaltige Umkehr der jüngeren Entwicklung des Wahlverfahrens durch eine aleatorische Aufgabenzuweisung - also ein Einsatz, der von Los und Würfel bestimmt wird - die mit der Gleichheit aller Bürgerinnen und Bürger in radikaler Weise ernst macht, bis hin zu organisatorisch offenen Formen der Bürgerbeteiligung, bei denen auch jene in Entscheidungssituationen versetzt werden, die sich sonst nie politisch engagieren würden." (S 167)

Die Schweizer Mischung aus Eigenverantwortung und Gemeinsinn trifft man andernorts nicht an. Dann lieber das Losverfahren anstelle von Plebisziten?

Plebiszite sind häufig ein Verfahren der Begründung von Diktaturen. Auch die Nazis haben Volksbefragungen durchgeführt; die dienten aber nicht der Beratschlagung, sondern der Akklamation. Der Wähler ist ein ausgesprochen gefährliches Wesen, weil er häufig das, was er jetzt will, morgen gar nicht mehr will, weil sich vielleicht die Umstände verändert haben. Eine Kultur der Bildung von politischer Urteilskraft im Wege von Plebisziten braucht sehr viel Zeit und eine darin eingeübte Bevölkerung. In Deutschland ist das eher ein Unfug, in dem die Bestimmtheit des Augenblicks den Ausschlag gibt, und ein paar Tage später kann man es schon bereuen. **Das spricht gegen die Lösung Plebiszit und eher für die Lösung, die Bürger per Losentscheid in Beratungsgremien zu zwingen, in denen sie nicht einfach aus dem Bauch heraus Entscheidungen treffen können, weil die Stimmung gerade eben so ist.**

Quelle: Herfried Münkler, in: <https://www.derpragmaticus.com/r/muenkler-interview-waehler>, 2023-06-06, 21:25 h



Diese Lehren zieht [David Van Reybrouck](#) u. a. aus seinem „flüchtige[n] Überblick über die Geschichte“: „Der Gebrauch des [Losverfahrens](#) fiel häufig mit dem Höhepunkt von Wohlstand, Prosperität und Kultur zusammen“, das Losverfahren sorgte für „weniger Konflikte und größere Beteiligung der Bürger“, es wurde „immer in Kombination mit Wahlen praktiziert, um Kompetenz zu garantieren“ und „Staaten, die das Losverfahren anwandten, erlebten häufig Jahrhunderte der politischen Stabilität, trotz großer interner Unterschiede zwischen rivalisierenden Gruppen.“ (Gegen Wahlen, S 82 f)